

Gustav Klimt

Letztes Atelier 1912-1918



VEREIN
GEDENKSTÄTTE
GUSTAV KLIMT

„Nichts sollte weggenommen werden ...“

“Nothing should be removed ...”

UMZUG IN DIE FELDMÜHLGASSE

Gustav Klimt nutzt im Laufe seines Lebens mehrere Ateliers in Wien. Als ihm das Atelier in der Josefstadt 1911 gekündigt wird, ist er gezwungen, eine neue Werkstätte zu suchen [1+2]. Auf Vermittlung des Künstlers Felix Albrecht Harta (1884-1967) mietet er ab 1912¹ ein hier befindliches Gebäude, damals ein Gartenhaus inmitten einer weitläufigen Liegenschaft. Für Klimt stellt das Atelier am Rande der Stadt mit seinem großen, malerischen Garten einen idealen Rückzugsort dar, an dem er, nach den vielen Aufregungen um seine Kunst (z. B. für die Wiener Universität entworfenen Fakultätsbilder) ungestört arbeiten kann [3].

DIE „KLIMT-VILLA“

Heute sind der Garten und das Ateliergebäude, das in den 1920er Jahren von einem schlichten Biedermeierhaus in eine neobarocke Villa umgewandelt wurde, als einzig erhaltener Lebens- und Arbeitsraum Gustav Klimts von großer kulturhistorischer Bedeutung. Zahlreiche Möbelstücke, Klimts blauer Malerkittel, Bücher sowie verschiedenste Objekte und kunstgewerbliche Gegenstände seiner privaten, vorwiegend ostasiatischen Kunstsammlung, aber auch Gemälde und Zeichnungen jener Zeit sind größtenteils erhalten und weltweit über Museen und Privatsammlungen verstreut.

Als man in Österreich noch an der Authentizität des Ateliers gezweifelt hat, wird das Areal immer wieder von japanischen Touristen besucht.² Nach dem eindeutigen Nachweis und der Wiederentdeckung im Sommer 1998 [4] konstituiert sich im darauffolgenden Jahr der gemeinnützige Verein „Gedenkstätte Gustav Klimt“, der das seit 1954 im Besitz des Bundes befindliche und als so genannte „Klimt-Villa“ bekannte Gebäude derzeit betreut und temporär der Öffentlichkeit zugänglich macht.³ 2000 wird das Atelier in die Liste der „historischen Objekte“ im Eigentum der Republik Österreich aufgenommen.⁴ Das Gebäude steht derzeit⁵ bescheidenmäßig nicht unter Denkmalschutz.

EGON SCHIELES BESUCH IM ATELIER

„...Klimt ließ den Garten um das Haus in der Feldmühlgasse alljährlich mit Blumenbeeten zieren – es war eine Lust, inmitten von Blüten und alten Bäumen dahin zu kommen. Vor der Haustüre standen zwei schöne, von Klimt skulptierte Köpfe. Beim Eintritt kam man zuerst in den Vorraum, von welchem die linke Tür in sein Empfangszimmer führte. In der Mitte stand ein quadratischer Tisch, ringsum hingen unmittelbar beisammen japanische Holzschnitte und zwei große chinesische Bilder, am Boden lagen Negerplastiken, im Winkel beim Fenster stand eine japanische rot-schwarze Rüstung. Von diesem Zimmer aus gelangte man noch in zwei weitere Räume, von denen man den Ausblick auf Rosenstöcke hatte. (...) Klimt zeigte mir dort seine in Arbeit befindlichen Bilder. Er malte in Hietzing eine Reihe von Damenbildnissen und Figurenbildern (...) außerdem eine größere Anzahl der besten Landschaften vom Atter- und Gardasee, welche Wien noch nicht kannte. (...) Außerdem liegen in der Feldmühlgasse Tausende von Handzeichnungen, von denen man ja nur ganz vereinzelt Blätter in Ausstellungen sah...“⁶

KLIMT UND SCHIELE

Gustav Klimt, seit 1907 ein wichtiger Förderer Egon Schieles (1890-1918), ist es zu verdanken, dass Schiele bereits als Neunzehnjähriger auf der „Internationalen Kunstschau Wien“ (Mai – Oktober 1909) ausstellen kann. Klimt ist lange Zeit sein Vorbild auf dem Weg zur künstlerischen Selbstständigkeit. Er wird Schieles väterlicher Freund, beide Künstler inspirieren sich gegenseitig. Der junge Schiele bezieht im gleichen Jahr wie Klimt, 1912, nicht weit von der Feldmühlgasse sein eigenes Atelier (Wien XIII., Hietzinger Hauptstraße 101). Seine Besuche bei Klimt sind durch den Kunstkritiker Arthur Roessler überliefert. Ein bleibendes „Denkmal“ in der Verehrung Klimts setzt Egon Schiele mit dem großformatigen Gemälde „Eremiten“ (1912), das die beiden Künstler darstellt [6–8].

1917 plant Schiele die Gründung einer neuen visionären Künstlergruppe: die „Kunsthalle“. Künstler und Kunstfreunde aus allen Kunstsparten wie z. B. Hoffmann, Schönberg, Hanak, Altenberg und auch Gustav Klimt sollten ihr angehören, das Projekt wird nie verwirklicht.⁷

„NICHTS SOLLTE WEGGENOMMEN WERDEN...“

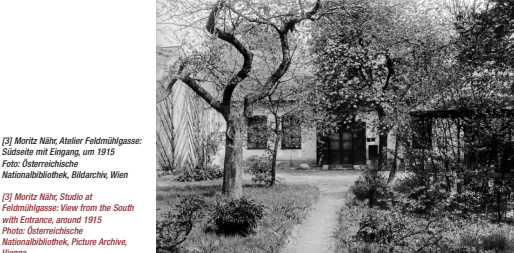
Wenige Monate nach Klimt verstorben, hinterlässt Schiele 1918 bedeutende Worte über das Atelier in der Feldmühlgasse. Sie haben auch heute noch ihre Gültigkeit: „...Nichts sollte weggenommen werden – denn das Gefüge des Klimt Hauses ist ein Ganzes, ist selbst ein Kunstwerk, welches nicht zerstört werden dürfte. Auch die unfertigen Bilder, Pinsel, Maltisch und Palette sollten unberührt bleiben und als Klimt-Museum für die wenigen, die Freude und Liebe für die Kunst haben, zugänglich sein.“⁸



[1] Atelier d'Ors Benda, Portrait Gustav Klimt, um 1908
Foto: Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, Wien
[1] Atelier d'Ors Benda, Portrait of Gustav Klimt, around 1908
Photo: Österreichische Nationalbibliothek, Picture Archive, Vienna



[2] Mortiz Nähr, Klimt im Garten vor dem Atelier in der Josefstadt, um 1910. Foto: Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, Wien
[2] Mortiz Nähr, Klimt in the Garden of his Studio in Josefstadt, around 1910. Photo: Österreichische Nationalbibliothek, Picture Archive, Vienna



[3] Mortiz Nähr, Atelier Feldmühlgasse: Südseite mit Eingang, um 1915
Foto: Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv, Wien

[3] Mortiz Nähr, Studio at Feldmühlgasse: View from the South with Entrance, around 1915
Photo: Österreichische Nationalbibliothek, Picture Archive, Vienna



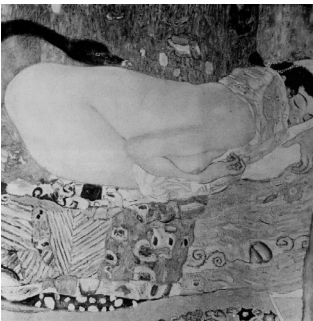
[4] Das Klimt Atelier nach seiner Wiederentdeckung, 1998. Foto: Verein Gedenkstätte Gustav Klimt, Wien
[4] The Klimt Studio after Rediscovery, 1998. Photo: Gustav Klimt Memorial Society, Vienna



[5] Franz Hubmann, die so genannte „Klimt-Villa“, 1998. Foto: Archiv Verein Gedenkstätte Gustav Klimt, Wien
[5] Franz Hubmann, the so called „Klimt-Villa“, 1998. Photo: Archive Gustav Klimt Memorial Society, Vienna



[6] Egon Schiele, „Eremiten“, 1912, Öl auf Leinwand, 181 x 181 cm, Leopold Museum, Wien
[6] Egon Schiele, „The Hermits“, 1912, Oil on canvas, 181 x 181 cm, Leopold Museum, Vienna



[7] Gustav Klimt, „Leda“, 1917, Öl auf Leinwand, 99 x 99 cm, verbrannt in Schloss Immenndorf, Niederösterreich, 1945
[7] Gustav Klimt, „Leda“, 1917, Oil on canvas, 99 x 99 cm, lost in a fire at Schloss Immenndorf, Lower Austria, in 1945



[8] Egon Schiele, „Dame“, 1909, Öl, Silber- und Goldfarbe auf Leinwand, 80 x 125 cm, Privatbesitz
[8] Egon Schiele, „Danse“, 1909, Oil, silver and gold on canvas, 80 x 125 cm, private collection

THE MOVE TO FELDMÜHLGASSE

During the course of his life Gustav Klimt worked in a number of studios in Vienna. When, in 1911, he was told that he had to vacate his studio in the Vienna district called Josefstadt, he was forced to look for a new place to work [1+2]. It was through the artist Felix Albrecht Harta (1884-1967) that Klimt found this house and rented it in 1912¹. At that time this was a summer-house surrounded by a large plot of land. For Klimt this studio on the outskirts of the city with its large and picturesque garden was an ideal retreat where he could work in peace after all the uproars about his art (e.g. about the Faculty Paintings for the University of Vienna) [3].

THE “KLIMT VILLA”

Today the garden and the studio, which in the 1920s was converted from a basic Biedermeier building into a Neo-Baroque villa, is the only surviving site where Klimt lived and worked and is therefore of great cultural-historical significance. Various objects belonging to the artist have survived like furniture, Klimt's blue painter's smock, books and pieces from his collection that focused on Asian art. Like the artist's paintings and drawings from this period, these are scattered across museums and private collections throughout the world.

At a time when in Austria doubt was still being cast on the authenticity of the studio, it was already being visited by Japanese tourists.² A year after the site had been unequivocally identified and rediscovered in summer 1998 [4] a non-profit association called the “Gustav Klimt Memorial Society” was set up. Today this maintains and cares for the so-called “Klimt Villa”, which has been in the possession of the Federation of Austria since 1954, and opens it on a seasonal basis to the public.³ In 2000 the studio was added to the list of “historic objects” in the possession of the Republic of Austria.⁴ However, the building is not classified as a historic monument.⁵

EGON SCHIELE'S VISIT TO THE STUDIO

“...Klimt decorated the garden around the house in the Feldmühlgasse with flower-beds each year – it was a delight to visit it and be in the midst of flowers and old trees. In front of the door there were two attractive heads which Klimt had sculpted. One first entered an anteroom where the door on the left led into his reception room. In the middle there was a square table; all around there were grouped displays of Japanese woodblock prints and two large Chinese pictures. On the floor there were African sculptures, and in the corner by the window there was a Japanese red-and-black suit of armour. This room led into two other rooms, where you looked out on to rose bushes. (...) Klimt showed me the pictures he was working on. In Hietzing he painted a series of female portraits and pictures with figures (...) In addition he painted many of his best landscapes from the Attersee and Lake Garda, which were yet to be known in Vienna. (...) Furthermore, at Feldmühlgasse there are thousands of his drawings, and one only ever saw the odd one of these in exhibitions...”⁶

KLIMT AND SCHIELE

Gustav Klimt had supported Egon Schiele (1890-1918) since 1907. It was thanks to Klimt that the nineteen-year old Schiele had the opportunity to display his work at the “International Kunstschau Vienna” (May – Oct. 1909). For a long time Schiele looked to Klimt as an example on his path to artistic independence. He became like a father figure and friend for Schiele and both artists found inspiration in the work of the other. In 1912, the same year as Klimt's move, Schiele moved to a studio close to Feldmühlgasse (13th district, Hietzinger Hauptstraße 101). We know about his visits to Klimt from the art critic Arthur Roessler. Egon Schiele created a “monument” to the older master in the large painting “Hermits” (1912), which depicts both artists [6–8]. In 1917 Schiele planned to establish a new and visionary group of artists called “Kunsthalle”. Artists and art-lovers from all genres were to become members, including Hoffmann, Schönberg, Hanak, Altenberg – and also Gustav Klimt. However, this project was never realized.⁷

“NOTHING SHOULD BE REMOVED...”

In 1918 Schiele, who died a few months after Klimt, left behind some important words regarding the studio in Feldmühlgasse. They are still valid today: “...Nothing should be removed – because everything connected with Klimt's house is a whole and is itself a work of art which must not be destroyed. The unfinished pictures, brushes, painter's work table and palette should not be touched and the studio should be opened as a Klimt Museum for the few who enjoy and love art.”⁸

¹ Eventuell auch bereits 1911 möglich.

² Das Klimt-Atelier war in japanischen Kunstreiseführern über Wien angeführt.

³ Stand 2005

⁴ BGBl. Nr. 141/2000. In der Liste der “historischen Objekte” sind jene Objekte im Eigentum der Republik Österreich angeführt, die “wegen der historisch-kulturellen Bedeutung des Gebäudes (...) im Eigentum des Bundes verbleiben”.

⁵ Stand 2005

⁶ Arthur Roessler, Erinnerungen an Schiele, Wien 1948, S. 48 ff.

⁷ Brief Egon Schiele an Anton Peschka, 2. März 1917, in: Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890-1918. Leben, Briefe, Gedichte, Salzburg 1978, S. 417 f.

⁸ Arthur Roessler, Erinnerungen an Schiele, Wien 1948, S. 48 ff.

¹ This could have taken place as early as 1911.

² Klimt's studio was listed in Japanese guide books on Vienna.

³ Status in 2005

⁴ BGBl. No. 141/2000. The list of “historic objects” lists objects which are the property of the Republic of Austria that “remained in the possession of the Federation owing to their historical-cultural significance”.

⁵ Status in 2005

⁶ Arthur Roessler, Erinnerungen an Schiele (Vienna, 1948), 48 ff.

⁷ Letter from Egon Schiele to Anton Peschka, 2 March 1917, in: Christian M. Nebehay, Egon Schiele 1890-1918. Leben, Briefe, Gedichte (Salzburg, 1978), 417 f.

⁸ Arthur Roessler, Erinnerungen an Schiele (Vienna, 1948), 48 ff.